

Elvira Fölzer und die Erforschung der römischen Keramik in Trier

In der langen Reihe der Trierer Archäologen befindet sich bereits sehr früh auch eine Frau, von deren Person allerdings kaum etwas bekannt ist: Elvira Fölzer. Geläufig ist ihr Name vor allem durch das von ihr verfaßte Buch über „Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen“, das 1913 vom Trierer Provinzialmuseum, dem heutigen Rheinischen Landesmuseum, herausgegeben wurde.

Geboren wurde Elvira Louiza Helene Fölzer vor 125 Jahren am 26. Juni 1868 im damals preußischen Wandsbek bei Hamburg als Tochter des Großkaufmanns Ferdinand Fölzer, der auch den Titel des preußischen Konsuls in Porto Alegro/Brasilien führte, und seiner Ehefrau Ricarda geb. Bormann-da Maja. In Wandsbek besuchte sie auch die höhere Töchterschule; das damalige Schulsystem schloß Mädchen noch vom Besuch des Gymnasiums aus. 1899 legte sie mit 31 Jahren am Städtischen Gymnasium in Dresden-Neustadt das Abitur ab. Im gleichen Jahr nahm sie an der Universität Leipzig das Studium der Archäologie, der Klassischen Philologie und der Kunstgeschichte auf, wechselte nach drei Semestern nach Freiburg im Breisgau und nach zwei weiteren 1902 nach Bonn, wo sie am 25. Juli 1906 mit einer Arbeit über „Die Hydria — ein Beitrag zur griechischen Vasenkunde“ promoviert wurde. In dieser Abhandlung kombiniert sie die Aussagen der Schriftquellen mit den bildlichen Darstellungen des Wasserkruges und untersucht seinen Gebrauch im Alltag, im öffentlichen Leben sowie im sakralen Zusammenhang, woran sich die für jede Keramikforschung leitende Frage der Formentwicklung anschließt. „Fräulein E. Fölzer führt sich als Archäologin nicht unvorteilhaft mit einer Arbeit über die griechische Hydria ein“ heißt es in einer detailreichen Besprechung von Bruno Schröder. Ihre Lehrer in Bonn waren neben den Philologen August Brinkmann und Franz Bücheler der Kunsthistoriker und Provinzialkonservator Paul Clemen sowie vor allem der Archäologe Georg Loeschcke, der auch ihre Dissertation angeregt und betreut hat.

Loeschcke hat sich insbesondere in seiner Zeit als Professor an der Bonner Universität von 1889 bis 1912 auch intensiv um die damals sogenannte „römisch-germanische“ Forschung im Rheinland bemüht, unter anderem sogar als Streckenkommissar bei der Reichslimeskommission. Seine Verdienste um die Grundlegung der Provinzialrömischen Archäologie und ihre Einbezie-



Abb. 1 Elvira Fölzer im Jahre 1909.

hung in die Gesamtheit der Altertumskunde als einer historischen Wissenschaft sind nicht hoch genug einzuschätzen. Darüber hinaus gilt Loeschcke als hervorragender akademischer Lehrer, der unter seinen zahlreichen Schülern — zu denen zuletzt auch der spätere Trierer Museumsdirektor Wilhelm von Massow zu rechnen ist — neben Elvira Fölzer auch andere Frauen gefördert hat.

Tatsächlich ist Elvira Fölzer eine der ersten Frauen, die Klassische Archäologie studiert, das Studium abgeschlossen und sich im Fach einen Namen gemacht haben (Abb. 1). Damit unterscheidet sie sich grundsätzlich von den wenigen zeitgenössischen Archäologinnen, die ihre Fachkenntnisse auf autodidaktische Weise erwarben, wie zum Beispiel Johanna Mestorf (1829–1909; 1873 Kustos, seit 1891 Direktorin des Kieler Museums Vorgeschichtlicher Altertümer) oder die Herzogin Paul Friedrich von Mecklenburg, die Ausgräberin eisenzeitlicher Grabhügel im slowenischen Magdalenska gora in den Jahren 1905 bis 1913.

Der 1988 erschienene Sammelband „Archäologenbildnisse“ mit Kurzbiographien deutschsprachiger klassischer Archäologen enthält bezeichnenderweise lediglich zwei Frauenporträts: Elvira Fölzers Kommilitonin Margarete Bieber (1879–1978), nur 10 Jahre jünger als sie und von 1904 bis 1907 ebenfalls Schülerin von Georg Loeschcke, sowie die bereits der nächsten Generation angehörende Gerda Bruns (1905–1970). Elvira Fölzer ist auch im summarischen Anhang, der zumindest Erwähnungen des nicht ausführlich behandelten Personenkreises anstrebt, vergessen.

Der weitere wissenschaftliche Werdegang von Elvira Fölzer ist mit dem damaligen Provinzialmuseum in Trier verbunden. In der alten Kaiserresidenz an der Mosel hatte man 1899 damit begonnen, die gesamte Innenstadt zu kanalisieren. Zehn Jahre sollte es dauern, bis das Projekt abgeschlossen werden konnte. Infolge dieser umfangreichen Tiefbaumaßnahmen gelang es nicht nur, anhand der Grabungsschnitte den römischen Stadtplan wiederzugewinnen; es kam darüber hinaus eine riesige Menge an Fundmaterial zutage. Emil Krüger, der seit Anfang Juli 1905 mit der Führung der Museumsgeschäfte beauftragt war und seit Februar 1906 auch offiziell die Aufgaben des Direktors wahrnahm, hatte sich schon sehr bald nach einer wissenschaftlichen Hilfskraft umgesehen, die die Ergebnisse der Kanalisationsgrabungen bearbeiten sollte. Am 21. Juni 1906 konnte er dem Landeshauptmann der Rheinprovinz in Düsseldorf mitteilen, daß er einen geeigneten Kandidaten gefunden hätte. „Ich bitte die Annahme des Fräulein Dr. Fölzer als wissenschaftliche Hilfsarbeiterin am Museum zu genehmigen. Die Arbeit, die hier gefordert wird, ist derart, daß sie von einer Dame geleistet werden kann“. Nach Rückkehr von einer Studienreise nach Pompeji, Neapel und Rom, trat Elvira Fölzer am 15. August 1906 in den Dienst des Trierer Provinzialmuseums (Abb. 2).

Trier, den 15 August 1906.

R. Oppelt.

Frau Dr. phil. Elvira Fölzer aus Wandsbek, Kreis Störum, wird am heutigen Tage als wissenschaftliche Hilfsarbeiterin am Provinzialmuseum angenommen.

Ihre Aufgabe besteht hauptsächlich in der Bearbeitung der Ergebnisse der Kanalisationsbeobachtung. Sie hat darauf täglich sechs Arbeitsstunden zu verwenden.

Sie erhält monatlich postnumerando 150. M. Die Kündigung ist beiderseitig monatlich.

Aus der Beschäftigung beim Provinzialmuseum erwächst kein Anspruch auf spätere Einstellung im Provinzialdienst.

Elvira Fölzer.

Abb. 2 Eigenhändige Abschrift der Annahmeverhandlung zwischen dem Provinzialmuseum Trier und Elvira Fölzer vom 15. August 1906.

Nach der rasch abgeschlossenen Ordnung und Erfassung der Kleinfunde aus Bronze stürzte sie sich auf ihr eigentliches Interessengebiet, die Keramik. In diesen Zusammenhang gehört auch die Nachinventarisierung der Töpfereifunde aus der Ziegelstraße vom Jahr 1893 (Inv. 07, Z 1–179). Schon sehr bald konzentrierte sie sich auf die reliefverzierten Terra-sigillata-Gefäße, wobei sie über die Kanalisationsfunde hinaus den gesamten Sammlungsbestand des Museums heranzog. Die Töpferstempel blieben dabei ausgeklammert, da deren Bearbeitung dem Krefelder Oberlehrer August Oxé übertragen worden war. Allerdings gedieh diese Arbeit nicht bis zur Publikationsreife; erst 1993 konnten „Die römischen Terra-sigillata-Stempel aus Trier“ in einem Katalog von Martin Frey herausgegeben werden.

Ein Reisezuschuß des preußischen Kultusministeriums und der Rheinischen Provinzialverwaltung ermöglichte Elvira Fölzer 1907 einen Studienaufenthalt in Frankreich, wo sie in nahezu allen einschlägigen Museen die dort verwahrten Sigillata-Funde als Vergleichsmaterial aufnehmen konnte. Vielfach hat sie Originale oder Gipsabgüsse als Geschenke erhalten, um ihre Studien auf gesicherter Grundlage in Trier weiterführen zu können. Namentlich vom Emile Guimet erhielt sie aus dessen renommiertem Museum in Paris eine ganze Kollektion von Stücken aus Pozzuoli und Vichy (Inv. 07, 952–1030). Anschließend besuchte sie 1908 die süddeutschen Sammlungen. Diese aufwendige Vorgehensweise erschien durchaus geboten, da zum damaligen Zeitpunkt in Trier noch keine Töpferöfen ausgegraben worden waren, die einen eindeutigen Hinweis auf Trier als Produktionsstätte bestimmter Keramiktypen gewährt hätten. Allerdings verzögerte sich dadurch auch der Fortgang der Bearbeitung. Dazu kam, daß der Museumsdirektor seit 1909 seiner einzigen wissenschaftlichen Assistentin zunehmend auch andere Aufgaben übertrug. Ferner hielt sie „Vortragskurse für Damen über Geschichte der antiken Kunst“ sowie der Renaissance, beteiligte sich an Vorträgen des Museums und übernahm 1910 den kunsthistorischen Unterricht an der Studienanstalt der höheren Töchterschule.

Vor der Gesellschaft für nützliche Forschungen sprach sie 1910 über „Die geschichtliche Entwicklung der Terra-sigillata mit besonderer Berücksichtigung der Trierer Fabrik“. Dabei machte sie ihren Zuhörern deutlich, daß es bei der „zum Studium römischen Altertums und römischer Kultur unerlässlichen Kenntnis der Scherbenwissenschaft“ auf drei Dinge ankomme, um — ganz im Sinne von Georg Loeschke — „ein Stück Handels- und Kulturgeschichte zu gewinnen“: die Untersuchung der Objekte selbst zur Klärung der Gattungen und der Formentwicklungen, die Bestimmung zeitlich fixierter Fundstellen und die Ermittlung der Herkunftsorte. Die genannten Prämissen haben bis heute nichts von ihrer Bedeutung verloren.

Das berufliche Engagement Elvira Fölzers erfuhr sehr bald eine Anerkennung durch Hans Dragendorff. Als Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts übertrug ihr Dragendorff, der selbst die Formenkunde der Terra Sigillata auf eine bis heute tragfähige Grundlage gestellt hatte, die Abfassung des Beitrages „Provinziale Keramik“ für den Bericht der Kommission. In Form eines kritischen Literaturberichts referiert sie darin über die neuen Ergebnisse bei der Erforschung der römischen Keramik in Ostgallien, den germanischen Provinzen und Britannien. Der Aufsatz enthält zugleich einen kurzen Vorbericht ihrer eigenen bisher erzielten Untersuchungsergebnisse zu den in Trier gefundenen Sigillaten und den zugehörigen Töpfen. Diese für eine Berufsanfängerin besonders ehrenvolle Aufgabe, der sie sich mit Akribie und Detailkenntnis entledigte, hat ihr allerdings auch den Verdruß der bereits etablierten Keramikforscher

eingebraucht, namentlich den von Robert Knorr, dem führenden Terra-Sigillata-Spezialisten im süddeutschen Raum.

In dieser Zeit verfaßte sie auch andere Abhandlungen. Aufgrund ihrer klassisch-archäologischen Kenntnisse konnte sie eine 1910 in Neumagen gefundene Kleinbronze einer Athena in einem noch im gleichen Jahr erscheinenden Beitrag auf ein hellenistisches Vorbild zurückführen, das seinerseits auf einem Typ des 5. Jahrhunderts vor Chr. beruht. Mit den Neumagener Grabmälern befaßte sie sich im Jahr darauf. Einer Beobachtung des Zeichners Wilhelm Jovy folgend gelang es ihr unter Heranziehung einer Vielzahl weiterer Denkmäler nachzuweisen, daß bei einer der Neumagener Schiffsdarstellungen der Kopf eines Seeungeheuers den Hintersteven bekrönte. Dieser Aufsatz bietet ein gutes Beispiel für ihre minutiöse Beobachtungsgabe und ihre Fähigkeit zur detaillierten Auswertung, auch wenn Siegfried Loeschcke bei der Zuweisung eines zweiten Tierkopfes zu diesem Schiff 1927 das Ganze — vielleicht etwas süffisant — als „die hübsche Veröffentlichung von Fräulein Dr. Fölzer“ charakterisierte.

Die Bearbeitung der Trierer Terra Sigillata zog sich immer noch länger hin, als die optimistischen Äußerungen Emil Krügers in den regelmäßigen Jahresberichten erwarten ließen. Im Winter 1910/11 siedelte Elvira Fölzer nach Frankfurt am Main über, um in der Bibliothek der Römisch-Germanischen Kommission und in Kontakt mit Dragendorff das Werk bald abschließen zu können. Die Abschiedsfeier im Museum (Abb. 3) läßt sie als einen sowohl energischen als auch lebensfrohen Menschen erscheinen.

Das Jahr 1911 brachte für das Provinzialmuseum in Trier insofern eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, als erstmals eine Stelle für einen hauptamtlichen Direktorialassistenten geschaffen wurde. Diese Aufgabe wurde aber nicht Elvira Fölzer übertragen, die mittlerweile nahezu fünf Jahre für das Museum tätig war und über ihren speziellen Keramikauftrag hinaus auch zunehmend laufende Arbeiten zur Entlastung des Museumsdirektors übernommen hatte. Am 1. April 1911 trat mit Paul Steiner, der zuvor als Assistent bei der Römisch-Germanischen Kommission tätig gewesen war, der neue Direktorialassistent sein Amt an. Zu den besonderen Schwerpunkten seiner Aufgaben gehörte fortan die Wahrnehmung des archäologischen Landesdienstes im Trierer Bezirk.

1913 war es dann endlich soweit: „Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen“ erschienen als erster Band der neuen Reihe „Römische Keramik in Trier“ in ansprechender Ausstattung mit einem umfangreichen Tafelteil. Das Buch ist aufgebaut nach der zeitlichen Abfolge der Produktionsorte, die ungefähr der geographischen entspricht: Luxeuil, La Madeleine, den damals noch nicht lokalisierten Werkstätten des Satto und des Saturninus, Lavoye und Eschweilerhof sowie schließlich Trier selbst. Diese



Abb. 3 Abschiedsfeier im Kreis der Museumsmitarbeiter für Elvira Fölzer (6. Person von links) vor ihrer Abreise nach Frankfurt am Main, 1910.

Töpfereien bilden die „Glieder einer Kette, die ihren Anfang in Süd- und Mittelgallien nimmt, um sich dann von Ostgallien aus in nördlicher und südlicher Richtung zu verzweigen“. Seit der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. schoben sich im Zuge der Anlage des Limes und der Einrichtung der Provinz Obergermanien die bisher im mittelgallischen Raum arbeitenden Töpfereien näher an ihre Absatzgebiete am Rhein; es entstanden neu die Töpfereien im Elsaß, in Lothringen, im Saarland und im Rheinland.

Der Hauptteil des Werkes widmet sich naheliegenderweise den in Trier hergestellten Reliefsigillaten, die in drei chronologisch auf einander folgende Gruppen eingeteilt sind. Insgesamt zeigt sich, daß sich die umfangreichen Museumsreisen in Deutschland, Frankreich, Holland und der Schweiz und der daraus resultierende fruchtbare Austausch gelohnt haben. Praktisch alle bekannten Fundorte sind nicht nur im Text besprochen, sondern die Stücke selbst auch auf den Tafeln abgebildet. In einer Besprechung urteilt Eduard Anthes, daß man „durch diese wichtige Veröffentlichung in der Erkenntnis der Sigillatafabrikation wieder einen guten Schritt vorwärts gekommen“ sei. Als „grundlegendes Werk“ erkennt es ein Fachmann wie Karl Hähnle an.

Felix Oswald und T. Davies Pryce bezeichnen 1920 das Fölzersche Buch in ihrem nach wie gültigen Standardwerk „Introduction to the study of terra sigillata“ als „an able and comprehensive study“.

Im Anschluß an die Publikation der ostgallischen Sigillaten unter Ein-schluß der Trierer Produktion befaßte sich Elvira Fölzer mit der Fertigstellung des zweiten Bandes. Dieser sollte die zeitlich vorangehenden südgallischen Reliefsigillaten beinhalten. Ursprünglich war geplant, diesen Band auch als ersten erscheinen zu lassen, was aber wegen der Bedeutung des späteren Teils für die in Trier hergestellten Waren wieder umgestellt worden war. Noch im Jahr 1913 hinderte eine „ernsthafte Erkrankung“ Elvira Fölzer für längere Zeit an der weiteren Bearbeitung, wie der Jahresbericht des Museums vermeldet. 1914 schloß sich wieder eine Reise zu deutschen und schweizerischen Museen an. Im Folgejahr schon soll „der größte Teil des Manuskripts druckfertig eingereicht“ worden sein. 1916 wird berichtet, daß „die letzte Hälfte des 2. Bandes und die dazugehörigen Tafeln nahezu fertiggestellt“ seien. Aber noch vor dem endgültigen Abschluß des Manuskripts schied Elvira Fölzer Ende 1916 aus dem Dienst des Provinzialmuseums aus, da die Provinzialverwaltung keine weiteren Mittel für eine Verlängerung des Vertrages zur Verfügung stellte. Sie erklärte sich aber bereit, neben „ihrer neuen Berufstätigkeit“ in Frankfurt am Main den „noch ausstehenden geringen Rest“ möglichst bald fertigzustellen. Offenbar war sie schon in den Jahren zuvor nach Frankfurt übergesiedelt, um nach Abschluß der Materialaufnahme in der Bibliothek der Römisch-Germanischen Kommission den Rest des Werkes abzufassen. Da die Einwohnermeldeunterlagen sowohl in Trier als auch in Frankfurt zu einem großen Teil im Krieg verlorengegangen sind, läßt sie sich nur über die weniger zuverlässigen Adreßbücher nachweisen. Nach dem „Adreßbuch für Frankfurt am Main und Umgebung“ ist sie dort von 1912 an in der Jahnstraße 28 und von 1918 bis 1926 in der Eschersheimer Landstraße 83 wohnhaft; im „Adreßbuch der Stadt Trier“ ist sie nur 1910 als in der Bergstraße 53 wohnend registriert. Diesen Zusammenhang beleuchten zwei Briefe, die Emil Krüger am 21. und 25. November 1916 an Friedrich Koepp, Direktor der Römisch-Germanischen Kommission von 1916 bis 1924, gesandt hat. Krüger schreibt, „daß niemand eine so lange Dauer einer solchen komplizierten Einrichtung — Assistentin von Trier mit dem Sitz in Frankfurt — vorausgesehen“ habe. Das Verhältnis sowohl zu Krüger als auch zu Koepp scheint keineswegs spannungsfrei gewesen zu sein. Dieser Sachverhalt spiegelt sich aus anderer Sicht in einer entsprechenden Bemerkung von Robert Knorr in dessen Werk über „Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata“ aus dem Jahr 1919. Er beklagt sich darüber, daß sie nun „schon viele Jahre hindurch“ einen Arbeitsraum in der Kommission in Anspruch nähme, „wodurch es anderen erschwert oder unmöglich gemacht ist, die Arbeitserleichterungen und sonstigen Vorteile, die das Institut bietet, zu genießen“.

Für das Jahr 1917 heißt es lediglich, daß der Abschluß des Buches „durch die Einarbeitung in eine neue Berufsstellung . . . ins Stocken geraten“ sei. Der Jahresbericht für 1918 teilt zwei interessante Neuigkeiten mit. Zum einen wurde eine zweite Direktorialassistentenstelle geschaffen und Siegfried Loeschke übertragen, der bereits seit 1912 als Assistent der sogenannten Kaiserpalastgrabung vor allem die keramischen Kleinfunde bearbeitete und im Laufe der Zeit zunehmend auch für das Museum tätig war; Elvira Fölzer kannte ihn seit ihren gemeinsamen Bonner Studienjahren. Zum anderen ist das letzte Mal von dem Fölzerschen Sigillata-Werk die Rede: das Manuskript solle im Laufe des folgenden Jahres abgeschlossen werden. Länger ist offenbar nicht an dem Werk gearbeitet worden; das auch für die Trierer Sigillaten sehr wichtige, oben bereits genannte Buch von Knorr aus dem Jahr 1919 ist nicht mehr zitiert. Zu einem Druck ist es dann aber nie gekommen. Das Manuskript galt lange als verschollen, bis es vor einiger Zeit unter den Handschriften in der Museumsbibliothek wiederentdeckt wurde.

1935, kurz vor Emil Krügers Eintritt in den Ruhestand, hat Heinrich Ricken, der ehrenamtlicher Mitarbeiter des Saalburg-Museums war und als Terra-Sigillata-Spezialist galt, auf Krügers Bitte hin das Manuskript — offenbar ohne Kenntnis der Zeichnungen — begutachtet. Nach Rickens Urteil mußte schon zu diesem Zeitpunkt eine Drucklegung ausgeschlossen werden, da das Werk längst nicht mehr auf dem Stand der Forschung war; zwischenzeitlich sei ein „Riesenmaterial (neuerdings aus La Graufesenque durch Hermet) bekannt geworden, über das man nicht einfach hinweggehen kann. Dagegen können sehr wohl die Zeichnungen ausgenutzt werden“. Auch sei es sinnvoll, die in Trier gefundenen und noch nicht veröffentlichten Stücke zu publizieren. Er erklärte sich als Bearbeiter bereit, wies aber auch auf Leo Gard hin, der damals noch an seiner Dissertation über die Trierer Sigillata des 3. Jahrhunderts arbeitete.

Das mit Schreibmaschine getippte Manuskript enthält auf der Grundlage der bei den Trierer Kanalisationsgrabungen gemachten Funde eine Untersuchung der südgallischen Reliefsigillaten des 1. Jahrhunderts n. Chr., die die Bearbeiterin weitgehend der Töpferei von La Graufesenque zuweist. Das Material ist nach den verschiedenen Dekorationsmustern geordnet. Innerhalb der einzelnen Abschnitte sind erst die Trierer Fundstücke behandelt, dann folgen die Parallelen aus anderen Museen. Abschließend werden die Herkunft des jeweiligen Dekorationsschemas, das Verbreitungsgebiet, der zeitliche Ansatz sowie der Herstellungsort besprochen. Das Manuskript weist zahlreiche auf die Töpferstempel bezogene Bleistiftnotizen von der Hand Rickens auf, die vor allem auf die 1919 erfolgte Publikation bei Knorr verweisen oder Angaben auf noch nicht publizierte Stücke sind.

Über das weitere Schicksal von Elvira Fölzer und insbesondere über ihre berufliche Tätigkeit in Frankfurt ließ sich nichts in Erfahrung bringen.

Nach der mündlichen Tradition im Museum soll sie nach 1916 in den Schuldienst gegangen sein, andererseits aber auch an einer schweren Krankheit, vielleicht Schwindsucht, gelitten haben. In der Tatsache, daß sie auch ein zweites Mal bei der Besetzung der gesicherten Stellung eines Direktorialassistenten keine Berücksichtigung fand, könnte die Erklärung liegen, weshalb sie sich zunehmend von Trier zurückgezogen hat.

Der grundlegende Fortschritt, den die Erforschung der römischen Terra Sigillata unter Beteiligung Elvira Fölzers gerade in den ersten beiden Jahrzehnten unseres Jahrhunderts genommen hat, läßt sich ermessen anhand einer von Robert Knorr 1919 gemachten Mitteilung, daß „mir gegenüber von einem erfahrenen Trierer Archäologen der Auffassung Ausdruck gegeben wurde, dass es überhaupt unmöglich sei, dieses Scherbendurcheinander zu entwirren und die Gefäße einzelnen Töpfern zuzuteilen“. Bei dem erfahrenen Trierer Archäologen kann es sich nur um Felix Hettner handeln, der in den 1890er Jahren als Dirigent der Reichslimeskommission vielfach in Süddeutschland tätig war (vgl. den Beitrag im vorangegangenen Jahrgang dieser Zeitschrift).

Über viele Jahrzehnte ist Elvira Fölzers gedrucktes Werk über die ostgallischen Manufakturen — das für unseren Raum von größerer Bedeutung ist als der unvollendet gebliebene zweite Teil — die maßgebliche Monographie für die Sigillataforschung in Trier geblieben. Erst als ihre im wesentlichen auf Einzelfunden beruhende Materialgrundlage durch systematische Ausgrabungen in den Töpferbezirken selbst auf eine breitere Basis gestellt werden konnte, war die Voraussetzung für weiterführende Ergebnisse gegeben. So konnten etwa umfassende Grabungen in den Jahren 1917 und 1920 in der Louis-Lintz-Straße und 1933 bis 1936 am heutigen Pacelli-Ufer getätigt werden, bei denen geschlossene Fundkomplexe in Töpferöfen und Abfallgruben zutage kamen. Auf dieser erheblich verbesserten Ausgangslage beruhen die Untersuchungen von Leo Gard über die Reliefsigillata des 3. Jahrhunderts, die leider ebenfalls ungedruckt geblieben sind. Neu bearbeitet liegt die frühe Trierer Reliefsigillata als sogenannte „Werkstatt I“ seit 1972 in der Arbeit von Ingeborg Huld-Zetsche vor; die zeitlich anschließende Werkstatt II soll noch 1993 erscheinen. Der Fortschritt gegenüber dem Stand von Elvira Fölzer liegt nicht nur in dem zwischenzeitlich vorhandenen wesentlich umfangreicheren und vielfältigeren Material, sondern auch in der dadurch möglich gewordenen genaueren Datierung. Während beispielsweise bei Fölzer die früheste, in etwa der Werkstatt I entsprechende namenlose Gruppe in die Zeit von 120 bis 180 n. Chr. eingeordnet wird, kann man nach Huld-Zetsche den Zeitraum auf zirka 130 bis kurz nach 145 n. Chr. eingrenzen; die Werkstatt II dürfte bis etwa 170 n. Chr.

gearbeitet haben. Für die den beiden anonymen Werkstätten folgenden Produktionen der durch ihre Stempel namentlich bekannten Trierer Töpfer ist das Fölzersche Buch nach wie vor unersetzlich.

Auch wenn sich zur Person Elvira Fölzers nur wenig ermitteln ließ und noch manches Detail ihrer Biographie ungeklärt ist, so bleibt doch mit ihrem Namen der Beginn der systematischen Erforschung der römischen Keramik in Trier verbunden. Wenn sich an den Trierer Museen derzeit sogar vier Frauen schwerpunktmäßig mit römischer Keramik befassen, so zeigt sich daran nicht zuletzt der gesellschaftliche Fortschritt gegenüber dem Beginn unseres Jahrhunderts, der allein schon durch den wissenschaftlichen Ertrag seine Rechtfertigung fände.

Elvira Fölzers Schriften zur Archäologie

Die Hydria. Ein Beitrag zur griechischen Vasenkunde. [Phil. Diss., Bonn, vom 25. Juli 1906.] Beiträge zur Kunstgeschichte N. F. 33 (Leipzig 1906) VIII, 120 S., X Taf. — Die biographischen Angaben zu ihrer Person aus der Zeit vor 1907 stammen aus dem Lebenslauf im Pflichtexemplar ihrer Dissertation (Universitätsbibliothek Bonn, U 47/9642).

Rezension:

Berliner philologische Wochenschrift 27, 1907, 1618–1621 (B. Schröder).

Provinziale Keramik. [Literaturbericht über neue Ergebnisse bei der Erforschung der römischen Keramik in Ostgallien, den germanischen Provinzen und Britannien.] Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 4, 1908 (1910) 61–80.

[Rezension:] Robert Knorr, Die verzierten Sigillatagefäße von Rottweil (Stuttgart 1909). Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt 3, 1910, 14–15.

[Rezension:] Robert Knorr, Die verzierten Terra-Sigillata-Gefäße von Rottenburg-Sumolocenna (Stuttgart 1910). Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt 3, 1910, 42.

Das historische Museum der Pfalz. [Anlässlich der Einweihung des neuen Museumsgebäudes in Speyer.] Frankfurter Zeitung 54 Nr. 147 vom 30. Mai 1910, Abendblatt.

Die geschichtliche Entwicklung der Terra-sigillata mit besonderer Berücksichtigung der Trierer Fabrik. [Bericht zum Vortrag vom 15. Februar 1910.] Trierer Jahresberichte 3, 1910, 5–6.

Eine bronzene Athenastatue aus Neumagen. Mitteilungen des Kaiserlich Archaeologischen Instituts, Roemische Abteilung 25, 1910, 305–313 mit 3 Abb.

Ein Neumagener Schiff, neu ergänzt. Bonner Jahrbücher 120, 1911, 236–250 mit 5 Abb., Taf. XIII–XIV.

Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen. Römische Keramik in Trier I, hrsg. von der Direktion des Trierer Provinzial-Museums (Bonn 1913) VII, 87 S., XXXIII Taf.

Rezensionen:

Berliner philologische Wochenschrift 34, 1914, 690–691 (E. Anthes).

Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt 7, 1914, 16 (K. Hähle).

Der wissenschaftliche Nachlaß von Elvira Fölzer

„Reise nach Frankreich. 1907“ (Umschlag) bzw. „Französische Museen. Reise 1907“ (Kopftitel). Ausarbeitung, eigenhändiges Manuskript. 2 Doppelbl., dazu eine Anzahl Fotos.

Kurzbeschreibung und Charakterisierung der besuchten Museen insbesondere in Bezug auf die vorhandene Keramik sowie Erwähnung sonstiger Parallelen zu Trierer Sammlungsbeständen, vor allem zu den Neumagener Steindenkmälern. Erwähnte Orte: Reims, Melun, Dieppe, Rouen, Poitiers, Bordeaux, Toulouse, Marseille, Arles, Nîmes, Avignon, Lyon, Roanne, Moulins, Autun, Dijon, Alesia, Sens und Soissons.

RLM Trier, Museumsarchiv.

Die Bilderschüsseln der südgallischen Sigillata-Manufakturen.

Monographie, Typoskript, Durchschlag. Nach Vorarbeiten seit 1906 entstanden 1913 bis ca. 1918/19. 157 S. Mit handschriftlichen Verweisungen auf über 180 Tafeln und wenigen handschriftlichen Ergänzungen von der Hand der Verfasserin.

Im Text vollständig, aber ohne Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Vorwort, Literaturverzeichnis und zusammenfassende historische Auswertung.

Sollte 1919/20 im Druck erscheinen als: Römische Keramik in Trier II, hrsg. von der Direktion des Trierer Provinzial-Museums.

Gliederung nach Dekorationsmustern: Ranken, Blattkränze, Bögen, Metopen sowie Tier- und Blattfriesen; Anhang: [Fragmentierte Terra-Sigillata-Schüsseln der Form Dr. 29 im Provinzialmuseum Trier].

Das Original-Typoskript, die für die Bearbeitung angefertigten Abbildungen sowie die Tafeln – soweit diese schon fertiggestellt waren – sind vielleicht nie ans Museum gekommen und müssen als verschollen gelten.

Dazu: Brief von Heinrich Ricken, Hanau, vom 10. April 1935 an das Rheinische Landesmuseum Trier.

In einem Umschlag mit dem handschriftlichen Vermerk „Dissertation Gard, Akten — Bibl., 12. 11. 47“.

RLM Trier, Bibliothek, Hs. M 13.

Literatur

R. Knorr, Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts (Stuttgart 1919) IX, 112–123 (eingeschobener Exkurs). — E. Krüger, Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier. 1906–1918. Westdeutsche Zeitschrift 26, 1907; Trierer Jahresberichte 1, 1908–12, 1919/20; Bericht des Provinzialausschusses über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung 1906/07–1918/19. — R. Lullies/W. Schiering (Hrsg.), Archäologenbildnisse. Porträts und Kurzbiographien von klassischen Archäologen deutscher Sprache (Mainz 1988) [mit Kurzbiographien der meisten in diesem Beitrag erwähnten Archäologen]. — *Zum Stand der Terra-Sigillata-Forschung*: J. Garbsch, Terra sigillata. Ausstellungskataloge der Prähistorischen Staatssammlung 10 (München 1982). — C. Bémont/J.-P. Jacob (Hrsg.), La terre sigillée gallo-romaine. Documents d'archéologie française 6 (Paris 1986). — *Zu Trier*: L. Gard, Beiträge zur Kenntnis der Reliefsigillata des 3. und 4. Jahrhunderts aus Trier (Un gedr. Diss., Tübingen 1937). — I. Huld-Zetsche, Trierer Reliefsigillata. Werkstatt I. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 9 (Bonn 1972). — I. Huld-Zetsche, Trierer Reliefsigillata. Werkstatt II. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 12 (Bonn, im Druck).

Rheinisches Landesmuseum Trier, Museumsarchiv, Bestand A 11, 2.

Für freundliche Mitteilungen ist zu danken: Herrn Bert Scheidweiler, Ordnungsamt der Stadt Trier; Herrn Dr. Eckehart Schubert, Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt am Main; Frau Ute Schumacher, Stadtarchiv Frankfurt am Main; Herrn Rudolf Kahlfeld, Archivberatungsstelle Rheinland, Pulheim. — Im Landeshauptarchiv Koblenz befinden sich keine Personalunterlagen zu Elvira Fölzer (Schreiben vom 27. 5. 1992 und 12. 8. 1993).

Abbildungsnachweis

Abb. 1: RLM Trier A 335 (Ausschnitt).

Abb. 2: RLM Trier, Museumsarchiv, Best. A 11, 2.

Abb. 3: RLM Trier ME 93.68/18.

Diesen Beitrag widme ich meiner Frau zum 14. Juli 1993.

Jürgen Merten